

Serus in coelum redeas, diuque
Laetus intersis populo!

Horat.

Die Morgenstrahlen künden unsern Blicken
Des Tages Hoffnung, die wir lang gehegt;
Es pocht das Herz in trunkenem Entzücken
Beym Fest, dem es schon längst entgegen schlägt,
Und ob noch Schnee bedeckt der Hügel Rücken,
Auf todter Flur kein May die Schwingen regt:
Der Frühling lacht im glücklichen Gemüthe,
In unserm Herzen treibt er seine Blüthe.

Oft ist uns solch ein Tag schon aufgegangen,
Wir feyerten schon oft mit treuer Brust;
Doch war das Herz nicht immer unbefangen,
Nicht ungetrübter Freude sich bewusst.
Die Zeit bisweilen mischte dumpfes Bangen
In unsre reine, tiefgefühlte Lust:
Es ließ sich zwischen zweifelhaftem Streiten
Der Freude kein erles'ner Thron bereiten.

Wohl uns, dieß Alles ist nun weggeschwunden,
Und manche Jahre zogen d'rüber hin!
Es brachten uns die frohen Wechselstunden
Zurück den heitern, unbefang'nen Sinn.
Wir haben uns so treu vereint gefunden,
Und Einheit bringt erfreulichen Gewinn:
Jetzt ist uns denn bey ungestörtem Frieden
Die süße Lust der Sicherheit beschieden.

Heil Ih m, der uns dieß hohe Gut errungen,
Der nie ermüdete im schweren Streit,
Der immer nach dem Wahren nur gedrungen
Im Widerspruch der vielbewegten Zeit!
Heil Ih m, das Rettungswerk, es ist gelungen,
Wir freu'n uns an des Glückes Stetigkeit!
Gott, der die Guten prüft, die Bösen richtet,
Hat Ih m und uns zum Heil den Kampf geschlichtet.

So zieht der Friede jetzt durch heit're Staaten,
Und schlingt um fremde Zungen den Verein.
E in Fürst beschützt der Länderwohlfahrt Saaten;
Sie reifen schnell im herrlichen Gedeihn,
Und gerne mag, nach den vereinten Thaten,
Der Italer des Ungars Bruder seyn;
Es streben froh die fremden Völker-Massen
Sich treu in E in e m Herrscher zu umfassen.

Doch sagt, wer will nicht glücklicher sich dünken,
Lebt er im alten, frommen Osterreich?
Ob die, die aus verschied'nen Flüssen trinken,
Wir gerne Brüder nennen unserm Reich;
Ob aus der Fern' uns gold'ne Auen winken,
Ob fremden Landes Luft sey mild und weich;
Uns ist das schönste, höchste Glück erkoren,
Der heut'ge Tag hat uns den H e r r n geboren!

Wir sind befehligt unter S e i n e n Augen,
Und wer verargt, was Hochgefühl Ih m zollt?
Im Land, deß Fluren milde Strahlen saugen,
Bereichert durch der Reben Blut und Gold;
Im Land, wo Frucht und Mensch zusammentaugen,
Dieß Land ist jedem unsrer Wünsche hold;
D'rum feyern wir's im laut'sten Saitenschlage,
Das Glück des ganzen Reichs an diesem Tage.

Der Himmel spendet keinen höhern Segen,
Als wenn im großen Staate Friede thront;
Die Menschen kreuzen sich auf tausend Wegen
Im sichern Muth, weil redlich Streben lohnt,
Und jedem Tage schau'n sie froh entgegen,
Und trau'n dem Glück, das unter ihnen wohnt:
Da sieht man, im behaglichen Gewähren,
Den Lohn der Arbeit täglich sich vermehren.

Der Bauer freut sich der vertrauten Schollen;
Aus ihrer Wiege fördert er die Frucht.
Dem Handelsmann muß seine Göttinn zollen,
Das Schiff ihm segnen an der fremden Bucht;
Der Bürger auch mit seinem kleinern Wollen,
Er hat des Handwerks Griffe klug versucht:
So strebt ein Jeder im getrennten Walten
Die eigne Kraft belebend zu entfalten.

Ein Jeder mag in seinem Kreise nützen;
Ein Jeder kennt und schätzt den fremden Werth.
Der Kleinste, den Vertraun und Ruhe schützen,
Fühlt sich im Ruhm des Ganzen selbst geehrt.
Doch nicht gelingt es Allen: zu be s i z e n;
Ein eigner Herd ward Jedem nicht beschert:
Es wärmt sich manche Hand an Nachbars Gluthen,
Und manches Segel treibt auf fremden Fluthen.

Doch in dem weiten; ungeheuren Kreise
Hat seinen Blick der Herrscher rings versandt.
Er prüft und wägt und schätzt und schlichtet weise,
Und findet Jeglichem den rechten Stand;
Ein Jeder wandelt in dem eignen Gleise;
Der Herr bedenkt und lenkt das ganze Land:
Verwundert seh'n die ungewohnten Augen
Den wirren Theil zur ganzen Ordnung taugen.

Und an der Spitze steht die weise Leitung;
Die wirkt still, und richtet ernst und klar.
Erst in der Kräfte sinnigen Verbreitung
Stellt sich ein großes Werk auch edel dar.
Das Ganze gibt dem Theil' erst die Bedeutung,
Und wichtig wird, was sonst verachtet war:
Denn in dem Kreis der ungeheuren Welten
Will auch das Böglein und die Blüthe gelten.

Und wie Natur in allen ihren Theilen
Harmonisch dem Betrachtenden erscheint,
So mag der Blick gern auf dem Staate weilen,
Wo sich das Wünschenswertheste vereint.
Ordnung und Maß, — dieß sind des Staates Säulen;
Sie sichern seine Macht vor jedem Feind;
Doch Kräfte, die hier Land und Volk entfalten,
Kann weise Führung nur zusammenhalten.

Und die zum herrlichen Geschäfte haben
Klug auszuführen das Gebot des Herrn,
Sie freu'n sich doppelt ihrer höhern Gaben,
Und bilden auch den Ungeübten gern;
Denn keine Kraft sey unbenützt begraben,
Der Nachtwurm glänzt nur minder als der Stern;
Aus tausend Blättern trinkt das Mark im Stamme,
Und aus der Funken Zahl entspringt die Flamme.

Und wie der Staatsmann wirkt mit schwerem Ringen,
Und zögernd prüfet der Geseze Wahl,
So wird sich rasch des Kriegers Fahne schwingen,
Erschallt der Ruf, droht auß'rer Feinde Stahl.
Es führt der Trommel, der Trompete Klängen
Zum heißen Kampfe wie zum Siegesmahl,
Und stolz mag ihn das Vaterland betrachten,
Im Frieden selbst des Friedens Schützer achten!

Und würdig spricht der Priester Segensworte,
Und macht des Heiles sichere Pfade kund.
Der Tempel öffnet seine Gnadenpforte,
Und manche Herzenswunde wird gesund.
Hier an dem feyerlichen Sühnungsorte
Fleht auch für euer Wohl des Kaisers Mund.
Mit Andacht seht ihr an denselben Stufen
Zum Herrn der Welt den theuern Herrscher rufen.

Der Bildung Trieb wird, allen Classen eigen,
Ein goldner Faden auf der Lebensbahn.
Die Wissenschaft kann ihren Thron besteigen,
Um ihn verschwindet jeder Nebelwahn.
Dem Zweifler werden, sich zu überzeugen,
Der Forschung Gründ' und Quellen aufgethan.
Es bleibt, selbst wenn des Krieges Donner schallen,
Die Wissenschaft geschüzt in ihren Hallen.

Und ihre Tempel darf die Kunst errichten;
Auch ihrem Spiel lauscht ein geneigtes Ohr.
Es naht mit Klängen, Farben und Geschichten
Ein sorglos heit'rer, eng verbund'ner Chor.
Er will ein süß Geheimniß treu berichten,
Ein hohes Aug' winkt freundlich ihn hervor:
Um Bangigkeit und Freude zu vermählen,
Beginnt er kühn, und kühner zu erzählen.

Die Lust bekräftigt seine hohe Sendung,
Die Lust, die jedem Hörer sich gefellt.
Das Lied erkönt mit immer neuer Wendung,
Ein Wechsel ist's, der jedem Ohr gefällt.
Es ist der Kunst harmonische Vollendung,
Die gleichen Schritt mit allem Großen hält.
Zum Höchsten strebt die Kunst nur an den Thronen,
D'rum darf sie auch an ihren Stufen wohnen.

Beglücktes Land, du darfst mit edlem Streben
Nur sinnen zu verschönen dein Gebieth!
Zur Anmuth sollen deine Kräfte schweben;
Du willst dich freu'n des Reichthums, der dir blüht.
Im Kreis der Hauptstadt willst du dich erheben,
Den Ring ihr schmücken, der sie stolz umzieht.
Den Edelstein, das Fundament im Staate *),
Trägt ja dein Kaiser selbst in jedem Rathe.

Mein Ö s t e r r e i c h, aus deinen kleinen Fluren,
Was bildete sich für ein mächtig Land!
Ich schau' zurück in erster Zeiten Spuren,
Und suche, was die Theile knüpft, das Band;
Was zeugtest du für herrliche Naturen,
Wie manch fromm' Herz, wie manche tapfre Hand!
Gewaltig sind wohl auch Barbaren = Horden,
Doch Du bist nur im Rechte groß geworden.

Und wie Du Dich zum Ruhm empor geschwungen,
Wie Allmacht Deinen Ländergürtel wob,
Wie Deinem Wort gehorchten fremde Jungen,
Und wie sich rings verkündigte Dein Lob:
Das höchste Glück, es ist Dir jetzt errungen,
Ein Glück, was über Vorseit Dich erhob;
Denn alle Gaben, die von H a b s b u r g stammen,
Siehst Du in Deinem Kaiser jetzt beysammen.

Dies Hochgefühl soll unsre Brust erheben,
Es drängt die Lust geschwägig auf den Mund.
In diesem Tage fühlt das frohe Leben
Sich doppelt froh, und gibt sich reiner kund,
Und alle Lippen öffneth ein Bestreben,
Es auszusprechen laut im Völkerverbund:
Wohl uns, wohl uns, daß wir Ihm angehören,
Den alle Fürsten lieben und verehren!

*) *Iustitia regnorum fundamentum*, die Aufschrift des neuen Burghors in Wien.

Doch wohl auch uns, daß Er wie wir empfinden,
Die Freude theilen will, sie gern entdeckt!
Daß Ihn dasselbe Band vermag zu binden,
Das Bürgerinn zum vollen Leben weckt!
Wir schau'n zu Ihm nicht wie aus fernen Gründen,
Das Aug' wird nicht von seinem Glanz erschreckt;
Sieht man den Herrscher unter seinen Kindern,
Wird sich der Glanz zum mildern Lichte mindern.

Die edle Frau aus Wittelsbachs Gebiete,
Sie theilt und zieret seinen hohen Thron.
Sie eint das Schön' und Rechte mit der Güte,
Und schmückt das Edle mit verdientem Lohn.
Durch Sie entzückt nun eine zweyte Blüthe
Vom nachbarlichen Baum den Kaisersohn.
Wie strebt die Lippe mit den vollsten Weisen
Die königliche, deutsche Frau zu preisen!

Mit Zuversicht naht die verschämte Bitte;
Sie trocknet Thränen, die die Armuth weint.
Und heiter wandeln Sie in unsrer Mitte,
Die sich zu unsrer Aller Lust vereint.
Es ist die Anmuth mit der milden Sitte,
Die an des jungen Vatters Arm erscheint.
Das schöne Schauspiel mag uns nie entgehen,
Den Vater in der Kinder Kreis zu sehen!

D'rum Heil, mein Österrich, in diesen Tagen
Empfandest Du des Glückes Fülle ganz!
Von allen Kränzen, welche Häupter tragen,
Ist doch der lieblichste: der Friedenskranz;
Der möge stets auf Deinem Haupte ragen,
Und Gott erhalte unsern Kaiser Franz!
Das Bild der Eintracht ist durch Sie erschienen,
D'rum Gott erhalte Franz und Carolinen!

L. Norbert.